

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

32 (20.1.1925) Unterhaltungs-Beilage

# Unterhaltungs-Beilage

## Im Wasserrad.

Von  
Fritz Säger.

Der Holzdreher und ich, wir waren die beiden Hauptarbeiter der Fabrik, alle anderen Arbeiter waren angelernte Tagelöhner.

Ich bemerkte schon am ersten Tage beim Mittagessen in der großen Küche, daß die Arbeiter in drei Gruppen zerfielen: in Maschinenarbeiter, in Leimer- und Handwerker. Die erste Gruppe zählte etwa fünfundsiebzig, die zweite fünfzehn und die dritte zwei Mann, das waren die Holzdreher und ich.

In der Fabrik wurden Parkettbodenplatten gemacht, und zwar zum Teil sehr feine Ware, die in die größten Städte der Schweiz und des Auslands geliefert wurden.

Ich wunderte mich gleich am Anfang, daß die Leute so geringen Tagelohn hatten, eine Mark und achtundzwanzig in deutschem Gelde war das höchste, was bezahlt wurde. Nur der Holzdreher und ich hatten das Doppelte.

Ich fand das nicht ganz richtig, aber ich hätte nicht um weniger gearbeitet, um so mehr, da ich wußte, daß die Fabrik, die ein Aktienunternehmen war, seit langen Jahren achtzehn bis zwanzig Prozent Dividende trug.

Dafür aber, daß ich mehr gefordert hatte und erhielt, hasten mich alle, mit Ausnahme vom Holzdreher. Und sie liebten es mich auch bald merken ohne jede Mühsucht. Sie hasten auch den Holzdreher, aber der pfiff auf die ganze Gesellschaft — Sie hasten mich aber auch darum, weil ich ein Deutscher war, und sie nannten mich unter sich und später auch in meiner Gegenwart den „halben Schwab“.

Sie waren alle unfreundlich zu mir, mit Ausnahme von einem älteren Mann, der hatte die Maschinen zu schmirgeln, die Lederriemen auszubessern usw. Da ich eingeholt worden war, die Maschinen in Ordnung zu halten, so war es selbstverständlich, daß wir viel zusammen arbeiten mußten.

Man nannte den Mann den „Deler“; er fand mit allen Parteien gut, rutschte mit diekem und mit jenem und verdarb es mit keinem.

Eine meiner Hauptpflichten war die Instandhaltung des großen Wasserrades. Jeden Mittag in der Pause kletterte ich darin von Schaufel zu Schaufel, um da und dort eine Schraube nachzuziehen, oder von dieser oder jener Schaufel etwas wegzuhobeln usw. Bei dieser Arbeit mußte mir der Deler behilflich sein. Es mußte nämlich das Rad bei jeder Durchsicht mehrere Male gedreht werden, was nur dadurch möglich war, daß man das Wasser darauf ließ, und das mußte der Deler besorgen.

Der schwerfällige Mechanismus, wodurch das Wasser angetrieben wurde, konnte nur in einem Raum im ersten Stock in Bewegung gesetzt werden, und vom Wasserrad dahin war keine andere Verbindung als eine Antriebswelle.

Ich erkannte am ersten Tage die Gefahr, die für mich in dieser Tatsache lag; denn wenn ich einmal Wasser auf das Wasserrad gelassen wurde, so lange ich mich in demselben befand, so wäre ich unerschütterlich in Stücke gerissen und unten durch den Abfluß weggeschwemmt worden. Ich dachte daran mit dem Deler ganz bestimmte Zeichen verabreden, wodurch er genau wissen mußte, wann er das Rad anzulassen und abzuhalten hatte, und ich hatte ihm aufs strengste eingeschärft, sich jeweils genau zu überzeugen, ob er das Richtige täte.

So ging die Sache ganz gut; aber ungemütlich war es mir immer, wenn ich im Wasserrad war, um so mehr, da es mir so schien, als ob die Freundlichkeit des Delers zu mir nicht ganz ehrlich gemeint wäre. Auch hatte mir der Holzdreher eines Tages gesagt, ich solle mich vor dem Deler in Acht nehmen. Er sagte allerdings hinzu er werde ihm die Knochen zerbrechen, wenn er mir etwas zuleide täte, aber besser wäre es doch, wenn ihm dazu kein Anlaß gegeben würde.

Mein Verhältnis zu den Arbeitern wurde im Laufe der Wochen nicht besser trotz meiner Bemühungen; daß ich der jüngste war und mehr Lohn hatte als die meisten, das verzieh sie mir nie. Wenn sie sie mit mir verglichen, daß ich an schönen Sommertagen in den Pausen mich draußen absehbend, von den anderen auf ein Brett legte und die herrliche Alpenwelt, die uns rings umgab anhaunte, saß an ihrer Unterhaltung teilzunehmen.

Es war mir ein Vergnügen, daß der Deler sich eine kleine Kanne des Direktors zu, und es lag in aus, als ob ich ich näher. Liebenswürdig war als je zuvor mir; darauf sein Benehmen gegen mich, aber mir war das sehr unangenehm.

Als ich am Mittag vor dem Wasserrad stand, bekam ich auf einmal ein gelbes Grauen vor dem Wasserrad. Ich sah mir das mächtige Unterwerk an; es war sechs Meter breit und etwa acht Meter im Durchmesser. Es lief langsam, aber mit solcher Kraft an, daß ein Hundstärker, der sich da drinnen geflüchtet hätte, wie Streichhölzer zerflattert worden wären, ohne es irgend im Laufe zu beeinflussen.

Eine Weile harpte ich in das Rad. Mir war freudlich zumute. Aber Freiheit? Nein. Und ich entschloß mich, ich einmal an die Stange. Das war für den Deler, der zu der Zeit im ersten Stock am Mechanismus für den Wasserrad saß, das Zeichen, daß ich ins Rad kletterte. Der Deler gab das Zeichen zurück, damit ich wußte, daß er und sonst niemand sich am Triebwerk befand.

Jetzt war der Augenblick da, hineinzusteigen. Ich legte einen Fuß auf eine Schaufel, aber ich ließ nicht hinein. Wegen meinen feilen Willens ließ ich mich nicht hinein in das Rad, warum wußte ich nicht. Ich schaute mich vor mir selbst für diese Freiheit, aber ich fand nicht die Kraft, sie zu belegen.

Es war lächerlich, und ich lachte mich auch aus, aber es half alles nichts. Mehr als hundertmal war ich ohne Bedenken von Schaufel zu Schaufel geklettert, und heute, gerade heute fürchtete ich, dem Wasserrad nur nahe zu kommen. Ich trat zurück und gab das Zeichen zum Öffnen des Wasserlaufes, und langsam drehte sich das Rad. Ich fand daneben und sah, wie sich die mächtigen Schaufeln vor mir vorbeiwälzten.

Ich hielt mich an einer Wand fest. Ich gab das Zeichen zum Schließen des Wasserlaufes, und langsam blieb das Rad stehen.

Ich klopfte einmal auf die Triebstange; der Deler mußte glauben, daß ich nun im Rad wäre; aber ich fand, und ich drückte mich wie ein ängstliches Kind in eine Ecke und fürchtete mich vor dem Rad noch mehr, als zuvor.

So stand ich. Da, plötzlich, wuchtiger als je sonst, wurde der Wasserlauf aufgedreht, und das Rad drehte sich rasend und ungetümter als je. Ich hielt mich fest — war das Wirklichkeit oder war das — Wahnsinn?

Der Deler mußte doch glauben, daß ich im Rad war und wenn ich darin gewesen wäre —?

Das Rad roste weiter, und mit ihm schien sich mein ganzes Innere zu drehen, mir wurde eigentümlich schwach in den Beinen, aber ich hielt mich mit den Händen und harter Regungslosigkeit in das sich drehende Ungetüm.

Lange stand ich wohl so, wie lange, weiß ich jetzt nicht genau. Aber auf einmal drehte sich das Rad langsamer und blieb schließlich ganz stehen —, und jetzt setzte eine große Hinn- und Herrenerei ein in der ganzen Fabrik.

Es gab einen Aufruhr, und ich hörte alles; ich stand noch immer unbeweglich, denn alles, was in den letzten Minuten um mich geschehen war, war mir unverständlich.

Sie stürzten die Treppe hinunter nach dem Auslauf des Wassers. Ich sah sie alle kommen aus der ganzen Fabrik, und alle schrien sie durcheinander, voran der Deler.

Der Mechaniker ist verunglückt, er ist ins Rad gekommen!

Sie meinten mich. In eine dunkle Ecke gedrückt, stand ich und hörte alles. Sie kamen mit Stangen und Haken und suchten nach mir im Fluß.

Einer sah offenbar einen Lumpen hängen. Er schrie: „Dort ist ein Arm von ihm.“

Ich hörte verschiedene Redensarten — meine Nachrufe — „er hat's verdient —“, es ist eigentlich schädlich um ihn —, nicht viel verloren —, es gibt wieder 'nen anderen —.“

Der Deler schien mich am meisten zu bedauern. Ich stand noch immer in meiner dunklen Ecke, da kam der Holzdreher.

Wid und während kam er angerannt, er war ein sehr harter Kerl; er ging direkt auf den Deler zu, und ohne alle Umstände nahm er ihn beim Kragen.

„Schurke!“ schrie er, „Hund miserabler, hast du das getan?“

Man wollte ihm in die Arme fallen, aber er schüttelte die anderen ab wie Mäden.

„Hast du das getan? Hund, gefe!“

Er schüttelte den schwächlichen Mann, so daß er zusammenzufallen drohte.

Jetzt hatte ich das Gefühl, daß es Zeit für mich war, hervorzutreten. Ich sagte nichts. Ich ging ruhig zu den beiden hin. Alle fanden wie vor die Stirn geschlagen, kein Laut wurde zunächst vernommen. Der Holzdreher ließ den Deler los, aber dieser stand und zitterte. Ein Mensch, auf den der Schärfrichter wartet, kann nicht trauriger dastehen. Mit Mißgehalt er nicht aufrecht. Langsam und brummend gingen die Arbeiter auseinander, nur der Deler blieb stehen.

Der Holzdreher schaute bald mich und bald den andern an, dann kam er zu mir und faßte mich beim Armel.

„Das muß raus!“ sagte er, „das muß raus, und wenn es wahr ist, dann — dann —“

Er preßte die Fäuste zusammen, und etwas Fürchterliches lag in seiner Stimme.

Er ging mit zum „Großen Rad“, und ich mußte ihm alles eingehend schildern, wie es gewesen war. Aufmerksam fragte er über alles und jedes, auch die kleinste Nebenart, wie das Rad gehalten — und wie ich die Zeichen gegeben —, und wie lange alles gedauert hatte usw. Er äußerte sich nicht, als er von mir wegging, aber mir war so, als ob in seinem Innern etwas Entsetzliches brütete — — —

Diese Geschichte war am Donnerstag gewesen. Am Sonnabend in der Nacht gingen eine Anzahl Arbeiter auf die Berge, um am anderen Morgen den Sonnenaufgang zu sehen. Das taten sie oft den Sommer über, und ich war auch schon dabei gewesen.

Der Deler und der Holzdreher waren auch dabei. Ich ging nicht mit, und das war nichts Ungewöhnliches. Man sprach in den Arbeitspausen davon wie früher im gleichen Falle, man bereuete alles vor, wie es sonst in gleichem Falle geschehen war.

Am Montag aber kam der Deler nicht ins Geschäft. Niemand wußte von ihm, er war nicht mit den anderen heimgegangen. Das war nicht auffallen, denn man ging so wie so in verschiedenen Gruppen heim bei solchen Ausflügen; aber es mußte niemand vom Deler. Er kam auch am Dienstag nicht, er kam überhaupt nicht mehr, nie mehr.

Es wurde ortsbekannt, und eine Gruppe von Bergführern ging, ihn zu suchen; aber sie fanden ihn nicht —, niemand fand ihn — er blieb verschwunden.

## Beim Indianerstamm der Seminolen

Von

Anna Koch (Miami Florida).

Als Karlsruherin hätte ich mir niemals träumen lassen, daß mein Weg einmal in ein echtes Indianerlager führen würde. Nun es Tatsache geworden ist, muß ich doch dieses große Ereignis gleich für Ihre lehrreiche Jugend beschreiben.

Etwa 3-4 Meilen von Miami lebt der bis heute unabhängige, freie Stamm der Seminolen. Von ihrer Heimat, Carolina, bereits vertrieben, zogen sie an den südlichen Gipfel Floridas. Ihr Ackerbau beugte sich nicht zur Unterwerfung. Den eigentlichen Stammnamen ablegend, nannten sie sich „Seminolen“ das heißt Vertriebene, „Ausgestoßene“. Ein Name, in welchem die ganze Tragik dieses Indianervolkes ausgesprochen ist.

„Musa Isle“, so heißt das Indianerdorf, mag früher tief im Dschungel verborgen gewesen sein, heute liegt es wie eine kleine Insel im brandenden Meer der Kultur und Zivilisation, das seine mehr oder weniger „salzigen“ Wellen an die schmalen Ufer dieser Insel schlägt. Dessen ungeachtet konnte die nahe Kulturwelt dem schweigenden Stamm der Seminolen nichts anhaben. Der Stamm hat seine Eigenart bewahrt und an seinen Sitten festgehalten. — Wie gesagt, es geht nicht etwa durch einen gefährlichen Urwald; ein friedlicher Pfad führt zum Lager. Ich komme mit anderen Gästen gerade recht, einer Alligatorzähmung beizumohnen, ein ebenso köstliches, wie gefährliches Wagnis. Doch der junge, in malerischer Indianerkleidung stehende Seminole versteht seine Sache. Das furchende Ungeheuer beugt sich dem höheren Willen. Auf den Rücken geworfen, gehorcht es der Hypnose seines Wändigers. Regungslos liegt es, bis der seltsame Unterknecht des Wändigers das Revill erweckt. Meine Reugier steht begreiflicherweise nicht nach Alligatoren, so alt und fett sie immer sein mögen. In der Mitte des Lagers unter einem zeltartigen Strohdach sitzen 5 Frauen beim offenen Feuer und bereiten das Mittagmahl. Das heißt, die Weibste lecht und backt, die andern schauen zu. Eine malerische Gruppe.

Die Frauen des Stammes sind von hohem Wuchs. Das vielfarbige, hoch zum Hals mit schmerzlichen Perlenketten schließende, die Erde freilegende Gewand erhebt deren Stillschkeit. Das tief schwarz, volle Haar ist durchaus nicht geschwaddert am Kopf befestigt. Halbwegs hochfrisur, nicht unmodern anmutend und doch wieder merkwürdig fremd. Auffallend glatt ist die dunkle Gesichtshaut auch bei schon älteren Frauen, keine Runzel, kein Fältchen. Die rings um das Zell stehende geschminkte und gepuderte Frauenwelt mag sich des Kontrastes bewußt sein. Hat man früher nicht über die „angemalten“ Indianer gelächelt und diesen Brauch als typisch barbarisch und heidnisch bezeichnet? Beim Stamm der Seminolen sieht man nichts dergleichen, alle Farben sind auf die Bemalung beschränkt, wo sie vorteilhaft zur Geltung kommen.

Vergebens sucht die weiße Frau von der dunklen Schönheit einen Blick aus den großen braunen Augen zu erblicken. Das Bleichgesicht scheint trotz der Nähe — oder vielleicht gerade deshalb — nicht für die Indianerin zu existieren. In ihrer merkwürdig klingenden Sprache ruhen sie sich bisweilen ein Wort zu, leise, ruhig, wohlwollend ruhig. Lebhaft sind die Kinder, die in derselben farbigen bis zur Erde reichenden Kleidung hocken und deshalb so unglücklich komisch aussehen. Auch sie nehmen keine Notiz vom Fremdling, sondern hassen und fangen sich nach Kinderart. Nur der Photoapparat des Weibes bringt sie zum Stehen, dann löst eine kleine Münze ihre Geduld, wie auch die Großen für Geld zum „Knippen“ bereit stehen. Der Häuptling in Tracht, aber ohne Federschmuck, denn die Strelchzeit ist begraben, wird uns in seinem Arbeitszelt vorgestellt, wo er mit der Präparation eines mächtigen Fisches, 500 Pfd., beschäftigt ist. Jeder Ornithologe wäre begeistert von diesem offenen Laboratorium des Indianers. Da ein Vogel, dort eine mächtige braune Schildkröte, hier ein Alligator usw. Eine Ausstellungshalle — wenn man von der langen, sauberen Strohhütte so sagen darf — mit den fertig präparierten Tieren schließt sich an, wo prächtige und selten schöne Exemplare der reichen Tierwelt Floridas zu sehen sind.

Das Masseln von Klapperschlangen erschreckt uns, was unseren Führer lächelnd zu der Bemerkung anregt, daß es nichts Förlischeres und Ungefährlicheres gäbe, als eine Klapperschlange. Ein zahmer brauner Bär, Affe, Wildfahne und anderes Getier reicht sich um die offenen Strohhütten. Ein besonderes Gezeck ist für die Männerwelt, die auch von den Frauen getrennt, ihre Mahlzeit für sich einnimmt, wobei es sehr ruhig zugeht. Wortführer scheint es bei den Seminolen keine zu geben, noch tonangebende Frauen.

Der Häuptling macht einen direkt glänzend sauberen Eindruck, die anderen des Stammes stehen nicht zurück. Mehr Minuten stehen zur Unterredung mit dem Häuptling zur Verfügung, da er der einzige ist, der gut englisch spricht, aber, wie gesagt, außer einem knappen „Yes sir“, „no Madame“, ist nicht viel aus dem Philosophen herauszubringen. Was in der Welt sollte ihn auch veranlassen, dem Bleichgesicht gegenüber gesprächig zu sein, mit dem er im tiefsten Herzen doch auf dem Kriegsfuß steht, das ihm seine weiten Jagdgründe nah und sich zum Herrn über sein einziges Reich schwannt. Gründe genug zum Schweigen, wo das Schreien nichts nützen würde.

Der Stamm lebt von Fischfang und Jagd in den um Miami herumliegenden reichen Ge-

wässern. Die Alligatorfarm bringt dank der Prosperität dieses Reptils gute Ernte, Hunderte von einigen Tage alten Alligatoren werden an die Besucher lebend verkauft zum „mitnehmen“. Ebensoviele werden als präparierte Andenken von 1 Dollar bis 20 Dollar verkauft nebst mancherlei anderen Dingen. Kurz, wenn man Geld genug hat, originelle Andenken übergenug. Diese kleinen Alligatore sind ausgetopft sehr niedlich, aber die alten Knaben sind nicht zu verachten. Ich sah in Indianerville etliche Alligatore von 500 bis über 800 Jahre alt.

Aber nicht nur in der Gefangenschaft, auch in der Freiheit, wenn man mit dem Boot nach der neuerfindenden, etwa zwanzig Meilen entfernten Stadt Hollywood fährt, kann man in den sumpfigen Seen, Kanälen und Gewässern große Exemplare von Alligatoren an der Sonne liegen sehen.

An manchem Fschungel, wild übermächtig, urwaldartig, fuhr ich vorbei, aber bei aller Romantik, zu einer Hochzeitsreise dahin würde es mich nie gelüsten. Aber gerade den Fschungel erkor sich der „Weiße Adler“ vom Stamme der Seminolen, als er den schönen einamen „Stern“ nach rauchendem Fest heimführte. Zum Vollmond im Fschungel zwischen Klapperschlangen und Alligatoren viel Vergnügen!

Das ist also Florida, das gesegnete Land der Früchte, wo man dem Indianer begegnet und auf solchen Alligatorföhlen läuft und Sonne die Fülle hat. Interessant auf alle Fälle. Mit diesem Bericht hoffe ich manches Herz ein wenig interessiert zu haben, umso mehr, als Florida durch die Hochzeit der bayerischen Königsstochter mit dem Farmer Meyer gewiß für eine kurze Zeit im Interesse der Allgemeinheit stand.

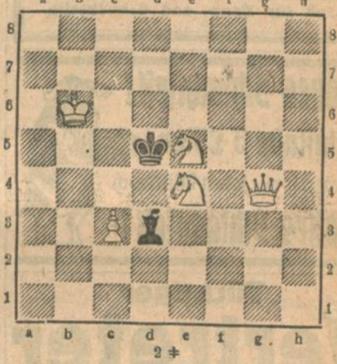
Das nächste Mal hoffe ich Ihnen vom Frauenklub zu erzählen für die Frauenzeitung.

## Schachzeitung des Karlsruher Tagblatts

Geleitet von vaterl. R. Meiner (Karlsruher Schachklub).

Aufgabe Nr. 23.

J. Kamenzewicz-Krakau.



Partie Nr. 23.

Unregelmäßig. Spielt im Turnier zu Gbdr. Aug. 24.

Dr. A. Eich. L. Steiner.

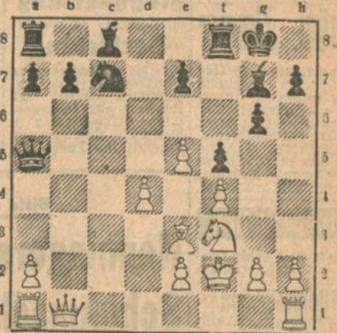
1. d2-d4	Sg8-f6	9. Ke1-f2!	0-0
2. e2-e4	g7-g6	10. Dd1-b3	e5×d4
3. Sb1-c3	d7-d5	11. e3×d4	Sb8-d7
4. c4×d5	Sb6×d5	12. Lf1-e2	Sd7-c5
5. e2-e4	Sd5×c3	13. Dd3-b1	Sc5-e6
6. b2×c3	Ld8-g7	14. Sg1-f3	f7-f5
7. f2-f4			

Ein guter Zug, besser als Sd3, welcher in der gewöhnlichen Variante d. Grünfeld-Verteidigung nicht möglich ist.

7. . . . c7-e5

8. Lc1-e3 Dd8-a5 15. e4-e1! Sd6-c7

Stellung nach dem 15. Zuge.



16. Th1-c1	b7-b5	27. Sg5-g5	Sc7-d5
17. Te1-c5!	a7-a6	28. a6-a7	Lo8-b7
18. a2-a4!	Ta8-b8	29. a7-a8	Lb7×a8
9. a4×b5	Da7-b6	30. Da2×a8!	b7-b6
0. Dd1-a2+	e7-e6	31. Sg5-f7+	Kh8-g8
4. d1-d5	e6×d5	32. Sg7×h6+	Ke8-h8
3. Th5×d5	Dd6-b7	33. Da8-c6	Tb5-b4
3. Th5-c5+	Kg8-hc	34. Kf2-e3	Aufgeben.
4. b5×c6	Dd7-b6		
5. Te5-b5!	Dd6×b5		
6. Le2×b5	Tb5×b6		

Die von Weiß erhaltene Partee endet in einem Schönheitspreis.

## Aus der Schachwelt.

Der Karlsruher Schachklub veranstaltet am Mittwoch, den 21. Januar, abends 8 Uhr ein Simultanspiel an 30 Brettern gegen den berühmten Schachmeister Spelmann. Als Ort der Veranstaltung ist wieder das Festballsaalrestaurant, Eingang links vom Stadtpark, gewählt. Unsere Klubmitglieder und alle Schachfreunde sind dazu herzlich eingeladen.

Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Gifflingen verleiht am Montag, den 26. Januar 1925, im Walde Distrikt 11 8 Kätheberg folgende Objekte:

Naturheilverein Karlsruhe v.

Freitag, d. 23. Januar, abds. 8 Uhr, im Saal d. ev. Vereinshauses, Adlerstr. 23

Öffentlicher Vortrag

Darmkrankheiten ihre Entstehung, ihre Folgen und ihre natürliche Heilung

Grund- u. Hausbesitzer-Verein. Karlsruhe, a. V.

Generalversammlung.

Die diesjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, den 21. Jan. im Saal III der Brauerei Schrempf (Kolosseum) abends 8 Uhr statt.

- Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahres- und Rechnungsberichtes. 2. Entlastung des Vorstandes u. Kassiers. 3. Neuwahl des Vorstandes und der Beiräte.

Großes Schlachtfest!

Weinstube 3 Ecken

Morgen sowie jeden Mittwoch

Großes Schlachtfest!



Tüchtiger Vertreter

für provisionsweisen Verkauf von Dauerwerk und Kleinwaren gesucht

Zu vermieten

Gartenstadt Karlsruhe e. G. m. b. H. Einfamilienh. 4 Zimmer, Dachkammer, Garten sofort zu vermieten.

2 möbl. Zimmer

m. Kochraum u. Keller im Zentrum, in quietem Hause, sofort an kinderloses, gebildetes Ehepaar abzugeben

Offene Stellen

Suche baldmöglichst tüchtiges, lauberes, selbständiges Alleinmädchen

zu 3 Personen bei entsprechendem Lohn und guter Behandl. Wäsche außer dem Hause. Nur Mädchen mit best. Empfehlungen mögen sich anständig mit Zeugnis u. Bild bei mir melden.

Für ein tüchtiges Mädchen welches der gut bürgerl. Höhe vorleben kann u. die Hausarbeit verrichtet, findet a Stelle a. 1. Febr. Solche in Familien bevorzugt. Frau Robert Arica, Waldstr. 32, 1. Etz.

Mädchen mit guten Zeugnissen, welches selbständig kocht und Hausarbeit übernimmt, von kleiner Familie, bei guter Behandlung auf 15. Februar gesucht. Zu erfragen im Tagblatt.

Ein Waggon LINOLEUM

kommt von Mittwoch, den 21., bis Samstag, den 24. d. M. zu außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Druck-Linoleum, 200 cm breit regulär, mit kl. Fehlern und Reste. . . . . Mtr. 3.40 3.25 2.90 275 Mk.

Inlaid-Linoleum, 200 cm breit regulär und mit kleinen Fehlern, viele Muster. . . . . Mtr. 6.25 550 Mk.

Uni-Linoleum 200 cm breit grün rot braun 1,8 mm stark, Mtr. 4.10 3.90 3.75 2,2 mm stark, Mtr. 5.- 4.80 4.60

Granit-Linoleum 200 cm breit, in vielen Farbstellungen 1,8 mm stk. 475 2,2 mm stk. 575

Druck-Linoleum-Läufer regulär - mit kleinen Fehlern - Reste - soweit Vorrat 60 cm breit 67 cm breit 90 cm breit 110 cm breit 133 cm breit Mtr. 2.40 210 Mtr. 2.70 230 Mtr. 3.70 325 Mtr. 4.70 410 Mtr. 5.80 500

Inlaid-Linoleum-Läufer regulär und eine beschränkte Anzahl Reste 67 cm breit 390 90 cm breit 530 100 cm breit 600 Mtr. 4.50 Mtr. 6.- Mtr. 6.75

Druck-Teppiche leicht beschädigt 200/250 cm 2200 200/300 cm 2750

Inlaid-Teppiche in reicher Must. 200/250 cm 4000 200/300 cm 5000

Wachstuch erstklassige Qualität, Mtr. 85 cm br. 195 100 cm br. 225 115 cm br. 255

Wandschoner 1,25 85, 35

Tischdecken 85/115 115/145 270 435

TIETZ

Verkaufe

Sofort zu verkaufen Einfamilienhaus mit 9 Zimmern, Küche, Bad, Kell., elektr. Licht, schöner Garten, best. d. d. Preis 24 000

In verkaufen: 1 vierköpfiger, geblenderter Handwagen 2 Stehstühle mit Rollen, 2 Schränke und Soder (eichen), eine größere Anzahl leerer Kisten, versch. Gegenstände, versch. Herrenkleidung.

Herrenrad, neu, 85 A Damenrad, neu, 80 A, a. Feilabl. Solmanplatz 7.

Klaviersortwagen m. Dach, wenig geb., zu verkaufen. Hermann, Kuttelstr. 52, Seitenb. 11.

Ein Drehstrommotor fast neu, 1 P.S., 1480 Touren, Marke Brown & Boveri, mit Anker und Schmittrel zu verkaufen. Geil, Ansb. u. Nr. 2707 t. Tagblattbüro erbeten.

Emil Klausner Maria Klausner, geb. Kunz Vermählte Wiesbaden Frankfurt - Karlsruhe Wiesbaden, den 17. Januar 1925.

Stellen-Gesuche Zuverlässiger u. ehrlicher Bürodiener.

Kapitalien 140 G.-Mk. Magerkeit Hegro-Kraftpulver, in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme Garant. ungeschäd. Arzt! empf. Strenge reell! Viele Danksch. Preis: Karton mit Gebrauchsanweis. Mk. 3.-, Hol-Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstraße 201.

der lange Jahre in hies. Firma der Maschinenbranche tätig war und außerst tüchtig ist. Lust per sofort abzutreten. Köthen. Angeb. u. Nr. 2718 t. Tagblattbüro.

Sing u. Gemischtschulung erhält Selbstbeber für 320 Goldmark Darlehen bis nach Pfingsten. Wertobjekt glatte Silber-, promote Klüderkattung. Angebote unter Nr. 2718 ins Tagblattbüro

Unterricht Schulfachlehrer für Nachhilfestunde in Deutsch und Französisch gesucht. Angeb. u. Nr. 2710 t. Tagblatt.

auszufüllen gegen gute Sicherheit u. zeitgemäßen Sins. Angeb. u. Nr. 2705 t. Tagblattbüro erbeten.

Wenn die Kurse steigen oder fallen erfahren Sie die Gründe der Kursveränderungen stets sofort aus dem täglich erscheinenden mit wertvollen Beilagen ausgestatteten Börseninformationsblatt Neue Berliner Börsen-Berichte

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute früh unser lieber Vater Ludwig Wundt Obersteuerkommissär a. D. nach längerem Leiden im 79. Lebensjahre heimgegangen ist.

Henningers Stadtfiliale Markgrafenstraße 51 (beim Rondellplatz) Schuhmacherei Walter nur Kapellenstr. 10 Henningers Schuhreparatur Kaiserallee 145 (bei der Philippstr.) geben folgende Preise bekannt: Sohlen und Absätze In Kernleder 3.80 4.30 Gummi 2.40 2.90

